

Eingefandt.

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel über-
nimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine
Verantwortung.)

(89)

**Karl May und der Chefredakteur der Kölnischen
Volkszeitung Herr Dr. Cardaus.**

Eine mitgetragene Betrachtung von Fritz Nober.

Es ist noch gar nicht lange her, da erzählte mir Karl May eine rührende Episode aus der Geschichte des litterarischen Freibeuterthums. "Zur Zeit, als ich mit der Kölnischen Volkszeitung noch in Geschäftsverbindung stand, wollte sie eine meiner Reiseerzählungen in ihre Spalten, sodann in "Bachems Novellen-Sammlung" aufnehmen. Auf meine Frage nach dem Honorar erklärte sie, dies doch ihr zu überlassen, eine vornehme Zeitung erledige derartige Sachen in vornehmer Weise. Im Vertrauen darauf gab ich ihr zwei Erzählungen zum Abdruck. Die eine davon führte den Namen "Die Gum". Weil der Köln. Volkszeitung jedoch dieser Titel nicht blutig genug klang, änderte sie ihn um in den volltönigen "Die Wüstenräuber" und erfand zur weiteren Reklame eine pomphafte Ueberschrift "Afrika-Expedition durch die Sahara", unter welcher sie ohne mein Wissen und ohne meinen Willen meine umgetaufte Erzählung erscheinen ließ. Nach langem Warten erschien auch mein vornehm bemessenes Honorar. Und wie hoch war es? Genau ein Zehntel von dem, was z.B. mein Verleger Fehsenfeld für bereits veröffentlichte Sachen mir zu zahlen pflegt. Als Antwort darauf schrieb ich - es wird im August 1893 gewesen sein - dem Verleger der Köln. Volksztg., daß ich ihm das Recht, die "Wüstenräuber" weiter zu verlegen, hiermit entzöge. Das Zehntel-Honorar wies ich zurück. Und nun geschah etwas ganz Unerwartetes! Man steckte das zurückgewiesene Geld ruhig wieder in die Tasche, druckte ohne alle Skrupel weiter, und ließ "die Wüstenräuber" ungeschert Geschäfte machen bis auf den heutigen Tag. Vor wenigen Wochen bei Gelegenheit eines Besuches in Köln, sah ich zu meinem großen Erstaunen "Die Wüstenräuber" im Schaufenster in der Marzellenstraße, dort, wo die Köln. Volksztg. täglich geboren wird, ausliegen - und zur Erinnerung habe ich sie mir gekauft." So erzählte Karl May. Er steht mir freundschaftlich nahe - und ist ein Ehrenmann. Eine einfache Geschichte ist es, aber lehrreich ist so doch und giebt nach manchen Seiten hin zu denken. Ein Schriftsteller, der von dem ihm gesandten Honorar nichts wissen will; eine Zeitung, die ohne den Willen des Autors und trotz seines Verbotes eines seiner Werke druckt; ein Chefredakteur, der in öffentlichen Vorträgen vor demselben Karl May warnt, dessen Schriften im Schaufenster des Inhabers seiner Zeitung einladend zum Verkaufe ausliegen das sind Dinge, die nicht täglich vorkommen. Geht man weiter, so stößt man auf Widersprüche, die noch schwerer zu verstehen sind.

Als Mays Reiseromane in billiger Ausgabe im Verlage von F.E. Fehsenfeld in Freiburg erschienen, fand die Köln. Volksztg. nicht Worte genug, den Verfasser gebührend zu loben. "Wir haben seit Jahren diese ganz eigenartigen Schöpfungen mit wirklichem Vergnügen verfolgt und verstehen sehr wohl das lebhafteste Interesse Mays Werke stehen thurmhoch - vielseitige Bildung ... ernste Lebensauffassung - viele tausend Erwachsene ha-

ben Erholung und Belehrung in reichstem Maße geschöpft", so schrieb damals wörtlich die Köln. Volksztg. - und heute empfiehlt dieselbe Zeitung, "ihn nicht ernst zu nehmen." "Alles für die Jugend Anstößige ist sorgfältig vermieden, obgleich Mays Werke nicht etwa bloß für die Jugend bestimmt sind, so erklärte die Köln. Volksztg. mit großer Emphase - und heute erklärt Herr Dr. Cardauns: "Als Jugendschriftsteller muß man ihn sich verbitten."

Wenn Herr Dr. Cardauns von Karl May meint, ihn als Laien-Missionar ablehnen zu müssen, dann hat er ihn in seinem innersten Wesen nicht verstanden. "Ich will die deutsche Volksseele" so spricht der vielverleumdete Erzähler von sich und seiner Aufgabe, "hinausführen zu fremden Völkern, damit sie die Seelen dieser Völker kennen und lieben lernen und sich begeistern für den Gedanken, daß diese Seelen ebenso Gott dem Herrn gehören." Und was erzählt er dem "Geiste der Höhle", der 100jährigen Mara Durimeh von seiner Thätigkeit: "Ich muß immer wieder hinaus, um zu lehren und zu predigen, nicht durch das Wort, sondern dadurch, daß ich jedem Bruder, bei dem ich einkehre, nützlich bin Ich war der Gast von Christen, Juden, Moslemin und Heiden; bei ihnen allen habe ich Liebe und Barmherzigkeit gesäet. Ich ging wieder fort und war reich belohnt. Auf diese Weise verkündige ich meinen christlichen Glauben. Und sollte ich auch nur einen einzigen Menschen finden, der diesen Glauben achten und dann vielleicht auch lieben lernt, so ist mein Tagewerk nicht umsonst gethan, und will irgendwo auf dieser Erde mich von meiner Wanderung gerne zur Ruhe legen." (Durchs wilde Kurdistan S. 636.)

"Hätten wir nur recht viele solcher Wanderapostel und Laien-Missionäre! Wo immer solche Pioniere vorgearbeitet haben, ist der Boden empfänglich gemacht für die Saat der Glaubensboten" bemerkt Dr. Rody, der literaturkundige Pfarrer von Ostrich, bei einer Besprechung der May'schen Werke in der "Wahrheit" (Mai 1900, S. 226) Und was sagt Herr Dr. Cardauns von K. May: "Er ist als Laien-Missionar nicht ernst zu nehmen!"

Was schrieb doch die Köln. Volksztg. kurz nachdem sie mit K. May in Differenzen gerathen? "Herrn May mit dem Pariser Taxil auf eine Stufe zu stellen, fällt uns nicht ein." Und wie heißt das Thema, über welches der Chefredakteur dieser Zeitung in Dortmund gesprochen hat und in Elberfeld sprechen wird: Leo Taxil, Rob. Graßmann - Karl May!

Herr Dr. Cardauns gesteht, "Karl May ist mir ein Räthsel Auf eine schriftstellerische und moralische Gesamtcharakteristik verzichte ich, weil das mir vorliegende Material lückenhaft ist" - und trotzdem setzt er ihn verurtheilend in eine Gesellschaft von Männern, mit denen er moralisch abgeschlachtet werden soll.

Wie kommt es nun, daß die Köln. Volksztg. heute verdammt, was sie gestern gepredigt? Hat sich denn über Nacht die May'sche Milch der frommen Denkungsart in gährend Drachengift verwandelt? Man höre: Karl May ist Pornograph, einer jener gefährlichen Sorte, "bei der sich die tollste Erfindung mit abgründlicher Unsittlichkeit vereinigt", und zwar ist er als solcher entlarvt, nachdem er seine geschäftlichen Beziehungen zur Köln. Volksztg. aufgegeben hat.

Der Mann, der in ca. 40 Bänden nicht eine einzige sittlich anstößige Zeile geschrieben, der in all seinen Werken auch nicht ein einziges Wort gesprochen hat, das nicht vor den Augen des strengsten Sittenrichters bestehen könnte; ein Mann, dessen Werke von zehn deutschen Bischöfen als sittlich rein empfohlen und von Tausenden gerade wegen ihrer Sittenreinheit immer wieder gern gelesen werden: ein solcher Mann soll Pornograph sein!

